

NEUNER, Peter: *Kleines Handbuch der Ökumene*. Düsseldorf 1984: Patmos Verlag. 184 S., kt., DM 24,80.

P. Neuner gibt in diesem Buch eine konzentrierte, aber dennoch verständliche Einführung in die ökumenische Theologie. Seine Ausführungen gliedern sich in vier Teile. Der erste behandelt die aus dem Wesen der Kirche sich ergebende Verpflichtung, nach Einheit zu streben. Der zweite Teil gibt einen Überblick über die großen Kirchenspaltungen und deren Bedeutung für die ökumenische Idee der Gegenwart. Der dritte Teil enthält eine Geschichte der Einigungsbemühungen. Der vierte Teil skizziert die theologischen Hauptprobleme, die in der ökumenischen Diskussion erörtert werden, und zeigt die im Dialog erreichten Konvergenzen auf.

Der Autor betont im Rahmen seiner Darstellung immer wieder, daß er aus katholischer Sicht schreibt, doch ist es ihm gelungen, Einseitigkeit zu vermeiden. Dadurch ist eine Handreichung entstanden, die allen an Fragen der Ökumene Interessierten mit ihren zuverlässigen Informationen nützliche Dienste leisten kann.

J. Schmitz

COLLET, Giancarlo: *Das Missionsverständnis der Kirche in der gegenwärtigen Diskussion*. Reihe: Tübinger theologische Studien, Bd. 24. Mainz 1984: Matthias-Grünwald-Verlag. 308 S., kat., DM 48,-.

Die vorliegende Untersuchung ist eine Dissertation an der theologischen Fakultät Tübingen, begleitet von Walter Kasper.

Mission wird nach F. Wagner gefaßt als „die von den christlichen Kirchen oder privaten Missionsgesellschaften vorgenommene bewußte Aussendung von Christen, d. h. Missionaren, zur Bekanntmachung und Ausbreitung des christlichen Glaubens unter noch nicht mit dem Christentum in Berührung gekommenen Völkern und Menschen, d. h. unter Nichtchristen“ (S. 24). Dieser Festlegung entgegen der Tendenz zur Ausweitung des Missionsbegriffs nach verschiedenen Richtungen hin ist zuzustimmen. Die Kritik an dieser Mission und die Versuche, sie (neu) zu begründen, werden referiert mit der Absicht, „einige Elemente zusammenzutragen, die zwar fragmentarisch bleiben, aber für die geforderte Neubegründung wichtig und möglicherweise hilfreich sein können.“ (S. 17)

Die Analysen der innerkirchlich und außerkirchlich geäußerten Kritik am missionarischen Verhalten (Imperialismus, Kolonialismus, Paternalismus, Intoleranz, Unglaubwürdigkeit) und an den dadurch geschaffenen Verhältnissen (Kulturzerstörung, Auflösung von Sozialstrukturen, Verdrängung von Religionen, entfremdete Kirchen und letztlich Identitätsverlust der so Missionierten) zeigt als allgemeine Stoßrichtung dieser Kritik auf: Die Mission sah/sieht den Einzelnen, die Gruppe, das Volk mehr als Objekt denn als Subjekt ihres Bemühens. Als Subjekt wird der Adressat der Mission erst ernstgenommen, wenn seine Identität und Freiheit in „Universalen Kommunikation“ respektiert, ermöglicht und angestrebt wird.

Nach den Bedingungen universalen Kommunikation ist also zu fragen, will man der Forderung nach erneuertem missionarischen Verhalten Rechnung tragen. Als unverzichtbare Grundbedingung ergibt sich aufgrund der Ergebnisse kritischer Sozialanalyse (Mitscherlich, Habermas, Krappmann) die unbedingte Anerkennung der Gleichberechtigung des Kommunikationspartners ohne jeden Versuch von Zwang, Täuschung und Manipulation.

Nun ist aber die Forderung nach universalen Kommunikation noch nicht die Antwort auf die vorgebrachte Kritik der Mission, vielmehr hat allein die missionarische Praxis die Antwort zu geben. Diese wird untersucht in einem Kapitel „Zum Strukturwandel der Mission“. Daß es auch einen innerkirchlichen Nordsüdkonflikt gibt und die Mühseligkeit, unter der sich befreite Theologien und Theologien der Befreiung entwickeln und durchsetzen können, zeigen zwar Tendenzen zu einer Kommunikation in freier Identität, aber auch bleibende Schwierigkeiten und Spannungen auf.

Die folgenden Kapitel als Schwerpunkt der Untersuchung befassen sich mit der eigentlichen Begründung der Mission in einer „Missionstheologie im Wandel“ (III.) bis zu den Anstößen des 2. Vatik. Konzils, in den nachkonziliaren Enzykliken und Apostolischen Schreiben (IV.), in den

Ergebnissen der Römischen Bischofssynoden (V.), in synodalen Beschlüssen (VI.: holländisches Pastoralkonzil, Gemeinsame Synode in Würzburg, Churer Diözesansynode, Österreichischer Synodaler Vorgang) und schließlich in einigen missionstheologischen Modellen (VI.: P. Beyerhaus, H. W. Gensichen, J. Amstutz, L. Rütli, H. Bürkle).

Man muß anerkennen, daß dieser Hauptteil des Buches sorgfältig, ausgewogen und in bemerkenswert klarer Darstellung erarbeitet ist. Insofern bietet er einen ausgezeichneten Überblick über „Theologie der Mission heute“. Zunehmend wird sich der Leser aber fragen: Wozu die hohe Sensibilisierung für „Bedingungen universaler Kommunikation“ als Abschluß der Einleitungskapitel, wenn dann im weiteren Verlauf der Darstellung kirchlicher und theologischer Konzepte eigentlich nur werkimmanent interpretiert wird? Auch das Abschlußkapitel „Prolegomena zu einer Theologie der Mission“, das einen Ansatz zur Vermittlung zwischen den unterschiedlichen Positionen in einem Diskurs über Freiheit (kommunikative Freiheit, christliche Freiheit) sucht, behebt nicht ganz die angedeutete Frustration des Lesers. Vielleicht dürfen wir von dem sicherlich sachkundigen Autor in absehbarer Zukunft einen durchgearbeiteten Entwurf zur Theologie der Mission aufgrund des vorgestellten Ansatzes erwarten?
H.-J. May

PESCH, Otto Hermann: *Frei sein aus Gnade*. Theologische Anthropologie. Freiburg 1983: Herder Verlag. 472 S., geb., DM 58,-.

In diesem Buch geht es um den Menschen – es ist eine Anthropologie – und um Gott – es ist eine Theologie. „Theologische Anthropologie“ nennt der Autor, seit 1975 Prof. für Systematische Theologie/Kontroverstheologie am Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Hamburg, seine Darstellung, die herkömmlicherweise als Traktat „Gnadenlehre“ behandelt wurde. Er will „das Wort der christlichen Glaubensüberlieferung über den Menschen vor dem Fragen der Gegenwart neu zu verstehen und zu verantworten“ suchen (18f.). Die Frage „Was ist der Mensch?“ Soll auf der Basis der Glaubensaussagen, in Auseinandersetzung mit der theologischen Tradition und mit den gesicherten Erkenntnissen heutiger Humanwissenschaften angegangen werden.

Das Inhaltsverzeichnis, worin man „noch immer den klassischen Aufbau der Gnadenlehre bei Thomas von Aquin wiedererkennen“ kann (17), weist nach den „Fragen am Beginn“ 9 Fragenkreise auf: „Horizonte theologischer Anthropologie“, „Der machtvoll-machtlose Mensch oder: Der Mensch im Widerstand gegen Gott“, „Der angenommene Mensch oder: Die Rechtfertigung des Sünders“, „Der verantwortliche Mensch oder: Rechtfertigung aus Glauben allein“, „Der geliebte Mensch oder: Gottes Gnade und die menschliche Freiheit“, „Der gewißgemachte Mensch oder: Heilsgewißheit und Erfahrung der Gnade“, „Der neue Mensch oder: Gottesglaube und Ethos“, „Der offene Mensch oder: Gnade und Zukunft“, „Rückblicke“.

Es ist selbstverständlich unmöglich, die unter diesen Überschriften behandelten Inhalte auch nur annähernd zu benennen und zu würdigen. In souveräner Kenntnis der Geschichte des Problems Gnade und Freiheit, Gnade und Rechtfertigung, in prägnanter Fixierung der entscheidenden Datierungen und ihrer bedeutendsten Vertreter, unter ständiger Wahrung des Blickwinkels heutiger Fragen und Forschungen, ist dem Verf. mit diesem Buch eine hilfreiche Orientierung für den Christen gelungen, seinen Standort in dieser Welt und Zeit neu zu begreifen. „Froh wäre ich, wenn es als gediegenes Lehrbuch beurteilt würde, in dem Theologiestudenten, fortbildungswillige Pfarrer sowie Religionslehrer und Interessenten für moderne Theologie sich das Grundwissen aneignen können, das man braucht, um die Bewegungen in der Theologie der Gegenwart zum Thema dieses Buches zu verstehen und dazu mit einiger Kompetenz mitreden zu können“ (18). Dieser Wunsch wird gewiß bei denen in Erfüllung gehen, die sich durch die Dickleibigkeit des Bandes nicht abschrecken lassen, sondern aufmerksam seinen Darlegungen folgen. Der Verf. hat die Gabe, die nicht leichten Gedankengänge des Themas in verständlicher Weise vorzulegen. Weil P. „zur heute aufzuarbeitenden Tradition ... auch Luthers Theologie“ zählt, ist dieses Buch eines ausgewiesenen Kenners eine gute Hilfe im interkonfessionellen Dialog. Leseempfehlungen zu einzelnen Abschnitten und ein ausführliches Literaturverzeichnis, sowie ein Sach- und Personenverzeichnis schließen das Buch ab. Wenngleich dieses und jenes auszusetzen ist oder vermißt wird (z. B. die m. E. unzureichende Darstellung des Wirkens des Heiligen Geistes im „Frei sein aus Gnade“), so ist dem Verf. doch aufrichtig für dieses Buch zu danken.
Heinz J. Müller